

Umfrage: So denkt Südtirol

Emotionen und Ungleichheiten in der Klimakrise



Einstellungen, Wahrnehmungen und persönliche Verhaltensweisen rund um Nachhaltigkeit und Klimawandel standen 2022 im Fokus einer ersten gemeinsamen Studie des Center for Advanced Studies von Eurac Research mit dem Landesinstitut für Statistik ASTAT. Im Sommer 2023 ging diese Kooperation in eine zweite Runde. Mittels einer Umfrage unter der Südtiroler Bevölkerung wurden dabei zwei neue Aspekte der Klimakrise in den Blick genommen: Emotionen und Ungleichheiten. Beide Themen spielen eine entscheidende Rolle für den gesellschaftspolitischen Umgang mit der Klimakrise, wurden in Südtirol allerdings bislang vernachlässigt. Die vorliegende Studie gibt Aufschluss darüber, wie die Menschen in Südtirol emotional auf den Klimawandel und seine Folgen reagieren und welche gesellschaftlichen Spannungs- und Konfliktlinien sich daraus ergeben. Da die Umfrage mittels Zufallsstichprobe erfolgte, lassen die Ergebnisse Rückschlüsse auf die Gesamtbevölkerung Südtirols zu.

Eckdaten



— **Forschungsfragen:** Mit welchen Emotionen verbindet die Südtiroler Bevölkerung die Klimakrise? Wie stehen die Südtirolerinnen und Südtiroler zu klimarelevanten Verteilungs- und Gerechtigkeitsfragen? Inwiefern variieren diese Haltungen zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen?



— **Erhebungsmethode:** Zufallsstichprobenerhebung (CATI und online) auf Basis eines strukturierten Fragebogens in zwei Sprachen (Deutsch und Italienisch)



— **Zielgruppe:** Südtiroler Bevölkerung zwischen 18 und 80 Jahren



— **Stichprobengröße:** 1.028 Personen

— **Erhebungszeitraum:** Juli und August 2023

Zentrale Ergebnisse auf einen Blick



Nur **28 %** sind mit den derzeitigen Bemühungen zur Eindämmung der Klimakrise zufrieden.



60 % glauben, dass die Klimakrise einige Menschen deutlich stärker trifft als andere.

70 % haben Angst vor den negativen Folgen des Klimawandels.



Für **65 %** sollte soziale Gerechtigkeit bei Klimawandelfragen zukünftig stärker berücksichtigt werden.



56 % würden demokratische Prinzipien vorübergehend aufheben, um beim Klimaschutz schneller voranzukommen.



Die meisten Sorgen bereitet die Aussicht auf Trockenheit und Wassermangel sowie Starkregen und Überschwemmungen.

Inhaltsverzeichnis

1. Emotionen und affektive Haltungen	6
2. Verteilungs- und Gerechtigkeitsfragen.....	14
3. Klimaaffekte: drei gesellschaftliche Gruppen.....	22
4. Gesellschaftspolitische Unterschiede zwischen den drei Gruppen	31
5. Was bedeuten diese Ergebnisse?.....	41



1. Emotionen und affektive Haltungen

Der Klimawandel wird in politischen und medialen Debatten noch häufig als relativ abstraktes Phänomen diskutiert. Gleichzeitig sind die Folgen bereits seit Jahren auf der ganzen Welt spürbar. Dazu gehört etwa die steigende Zahl an Extremwetterereignissen wie Dürren, Waldbrände und Flutkatastrophen, die für zahlreiche Menschen bereits im Hier und Jetzt ganz konkrete und verheerende Auswirkungen haben. Auch in Südtirol gibt es ein ausgeprägtes Bewusstsein für die negativen Folgen des Klimawandels¹. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie die Menschen in Südtirol emotional auf die Klimakrise reagieren und welche affektiven Haltungen sich daraus ergeben. Mit welchen positiven und negativen Emotionen sind die Klimakrise, deren Auswirkungen sowie die derzeitigen politischen Bewältigungsstrategien verbunden? Lässt sich auch in Südtirol so etwas wie *Klimaangst* feststellen? Und welche Unterschiede gibt es diesbezüglich zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen?

1.1 Der Klimawandel ist (weiterhin) die größte globale Herausforderung

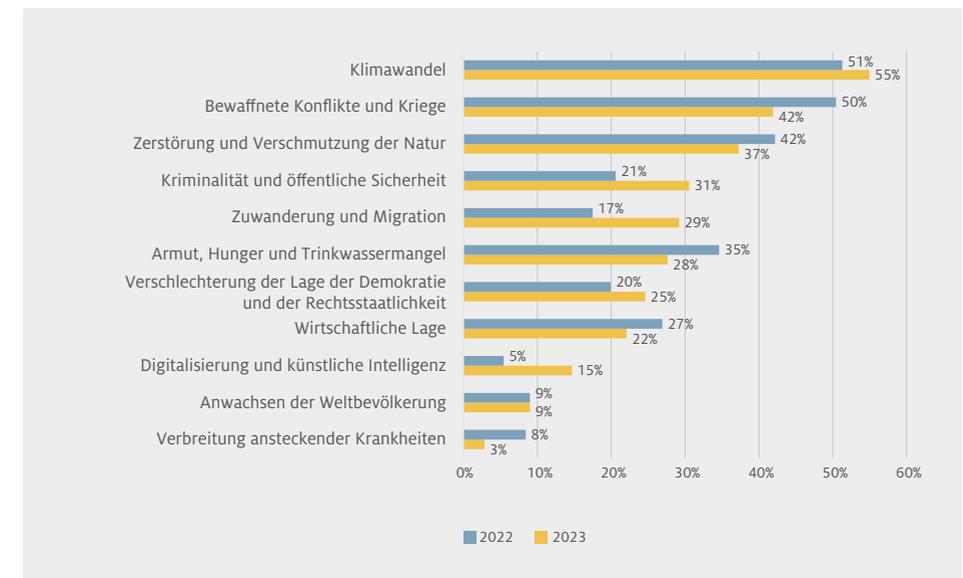
Globale Krisen und soziale, ökologische und wirtschaftliche Herausforderungen der vergangenen Jahre haben auch in Südtirol Spuren hinterlassen. In diesem Kontext stellt sich die Frage nach der subjektiven Krisenwahrnehmung der Südtirolerinnen und Südtiroler: Welches sind ihrer Ansicht nach die wichtigsten globalen Herausforderungen? Welche Relevanz wird dem Klimawandel im Verhältnis zu anderen Problemen beigemessen? Und inwiefern haben sich die Einschätzungen dazu im Vergleich zum vergangenen Jahr verändert?

Mehr als die Hälfte der Bevölkerung zählt den Klimawandel zu den drei größten Herausforderungen unserer Zeit. Keine andere Herausforderung wurde ähnlich oft genannt. Bewaffnete Konflikte sowie

¹ Siehe Windegger F., Kircher C., Lombardo S. (2023). So denkt Südtirol: Nachhaltigkeit und Klimawandel. Bozen, Italien: Eurac Research/ASTAT.

die Zerstörung und Verschmutzung der Natur finden sich erst mit deutlichem Abstand auf den Plätzen zwei und drei. Diese drei Krisenphänomene dominierten die Problemwahrnehmung der Südtirolerinnen und Südtiroler bereits in der vorhergehenden Erhebung. Der Anteil jener, die den Klimawandel als zentrale globale Herausforderung sehen, ist mit dem Jahr 2023 sogar leicht gestiegen (+ 4 Prozentpunkte [PP]). Die Anzahl der Personen, die kriegerische Auseinandersetzungen (- 8 PP) oder Umweltverschmutzung bzw. -zerstörung (- 5 PP) ganz nach vorne reihen, ist hingegen zurückgegangen.

Abbildung 1: „Welche dieser Herausforderungen sind Ihrer Meinung nach die drei derzeit wichtigsten?“; $n_{2022} = 1.312^2$, $n_{2023} = 1.028$



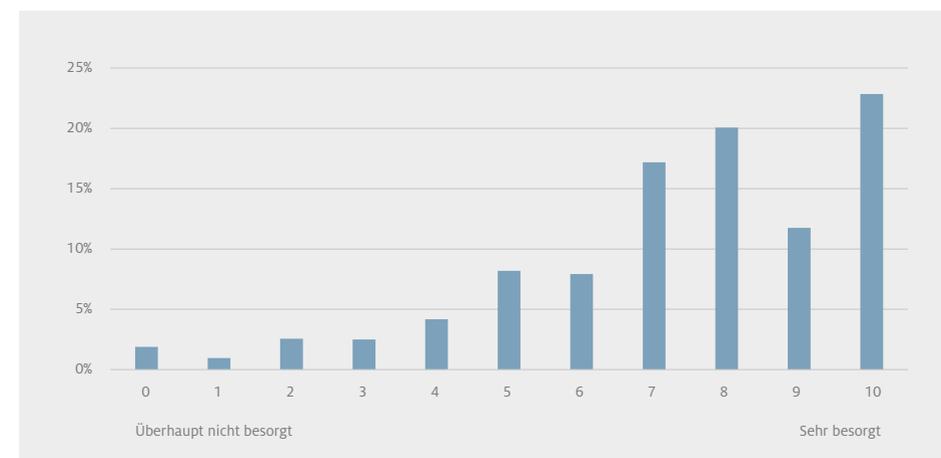
² Die Daten für 2022 stammen aus der oben zitierten Studie von Windegger, Kircher & Lombardo (2023).

Interessant ist hier zum einen der Unterschied zwischen Klima und Natur, der in den Ergebnissen sichtbar wird und sich im Vergleich zu 2022 noch vergrößert hat. Die Antworten weisen außerdem darauf hin, dass die Angst vor bewaffneten Konflikten, trotz des andauernden Krieges in der Ukraine, zurückgegangen zu sein scheint. Hier ist anzumerken, dass die Umfrage noch vor den Angriffen der Hamas auf Israel und dem darauffolgenden Krieg im Gazastreifen durchgeführt wurde. Sicher ist, dass 2023 andere gesellschaftliche Probleme im Vordergrund standen als im Jahr zuvor. Das trifft vor allem auf die Themen Migration (+ 12 PP) und öffentliche Sicherheit (+ 10 PP) zu, welche nicht zuletzt im Vorfeld der Landtagswahlen 2023 politisch und medial stark diskutiert wurden. Auch das Thema Künstliche Intelligenz hat an Bedeutung gewonnen (+ 10 PP) – was wohl mit der Verbreitung leicht zugänglicher Chatbots wie ChatGPT und der damit einhergehenden medialen Berichterstattung zu tun hat. Dennoch rangiert die KI noch immer am unteren Ende der Prioritätenliste. Fast vollständig aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwunden scheint dagegen das Risiko ansteckender Krankheiten (- 5 PP), und das trotz der jüngsten Erfahrungen der Covid-19-Pandemie.

1.2 Die Besorgnis über die negativen Folgen des Klimawandels ist groß

Der Klimawandel löst unter den Südtirolerinnen und Südtirolern Besorgnis aus. Auf die Frage, inwiefern der Klimawandel und seine Folgen auf einer Skala von null bis zehn Sorgen bereite, gaben knapp 80 % einen Wert über fünf an. Diese starke Tendenz in Richtung großer Besorgnis ist auch in untenstehender Grafik deutlich erkennbar, auf der die Verteilung der Antworten abgebildet ist. Sie zeigt sich unter anderem daran, dass die mit Abstand höchsten Balken am rechten Rand bei den Werten zehn, acht und sieben liegen.

Abbildung 2: „Wie besorgt oder unbesorgt sind Sie auf einer Skala von 0 (= überhaupt nicht besorgt) bis 10 (= sehr besorgt), wenn Sie heute an den Klimawandel und seine Folgen denken?“; n = 1.028



1.3 Vor allem Trockenheit und Wassermangel sowie Starkregen und Überschwemmungen machen den Menschen Sorgen

Welche konkreten Folgen des Klimawandels machen den Südtirolerinnen und Südtirolern aber am meisten Sorgen? Laut den Antworten der Befragten sind dies vor allem Trockenheit und Wassermangel sowie Starkregen und Überschwemmungen. Das ist wenig verwunderlich, da beide Phänomene bereits in den vergangenen Jahren in vielen Landesteilen zu ernsthaften Problemen geführt haben. Zusätzlich bereiten auch Felsstürze und Muren sowie Schneemangel und schmelzende Gletscher vielen große Sorgen. Interessante Unterschiede gibt es in der Stichprobe nach Wohnsitz: In Bozen sind Hitzewellen und Gletscherschwund ein größeres Thema, während in den südlichen und westlichen Bezirksgemeinschaften (Überetsch/Unterland, Burggrafenamt, Vinschgau) insgesamt Trockenheit und Wassermangel besonders hervorgehoben wurden. Die Sorge vor Felsstürzen, Muren und Lawinenabgängen ist dagegen in den nördlichen und östlichen Landesteilen (Eisacktal, Salten-Schlern, Pustertal, Wipptal) insgesamt stärker ausgeprägt.

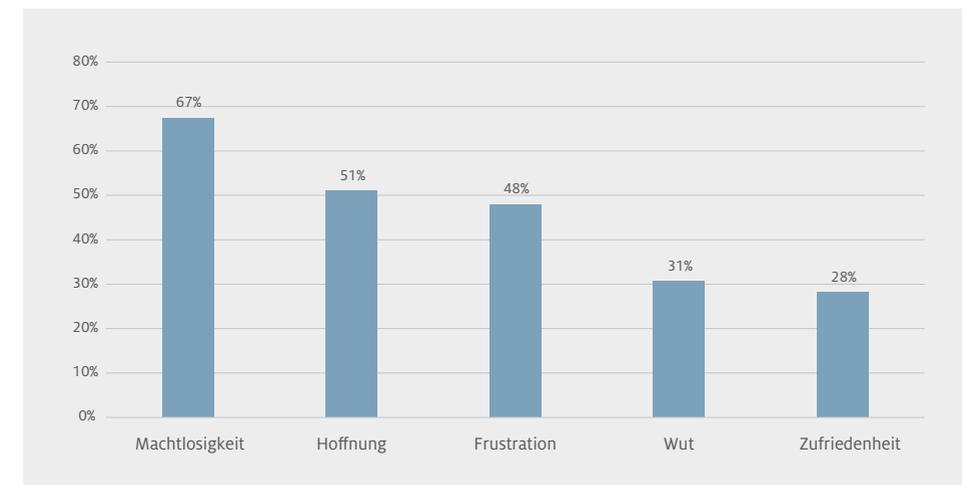
Abbildung 3: „Welche der folgenden Auswirkungen des Klimawandels machen Ihnen persönlich am meisten Sorgen?“; n = 1.009



1.4 Nur wenige sind mit den derzeitigen Bemühungen für Klimaschutz zufrieden; das Gefühl der Machtlosigkeit überwiegt

Was die derzeitigen Bemühungen zur Eindämmung des Klimawandels in Südtirol angeht, stehen die Südtirolerinnen und Südtiroler diesen mit sehr gemischten Gefühlen gegenüber: Weniger als ein Drittel ist mit den bisherigen Bemühungen zufrieden, ein wesentlich größerer Teil der Bevölkerung gibt an, sich frustriert oder machtlos zu fühlen. Trotz der großen Unzufriedenheit und des Gefühls der Ohnmacht hält sich die Wut aber in Grenzen. Nur etwa die Hälfte der Bevölkerung sieht mit Hoffnung in die Zukunft. Auffallend ist diesbezüglich ein signifikanter Unterschied je nach Muttersprache: Italienischsprachige Personen sehen insgesamt um ein Vielfaches hoffnungsvoller auf die derzeitigen Maßnahmen und Strategien (74 %) als Personen deutscher Sprache (43 %).

Abbildung 4: „Inwieweit treffen diese Emotionen auf Sie persönlich zu, wenn Sie an die derzeitigen Bemühungen zur Eindämmung des Klimawandels in Südtirol insgesamt denken?“; Summe der Antworten „Eher schon“ und „Sehr“; n = 1.028



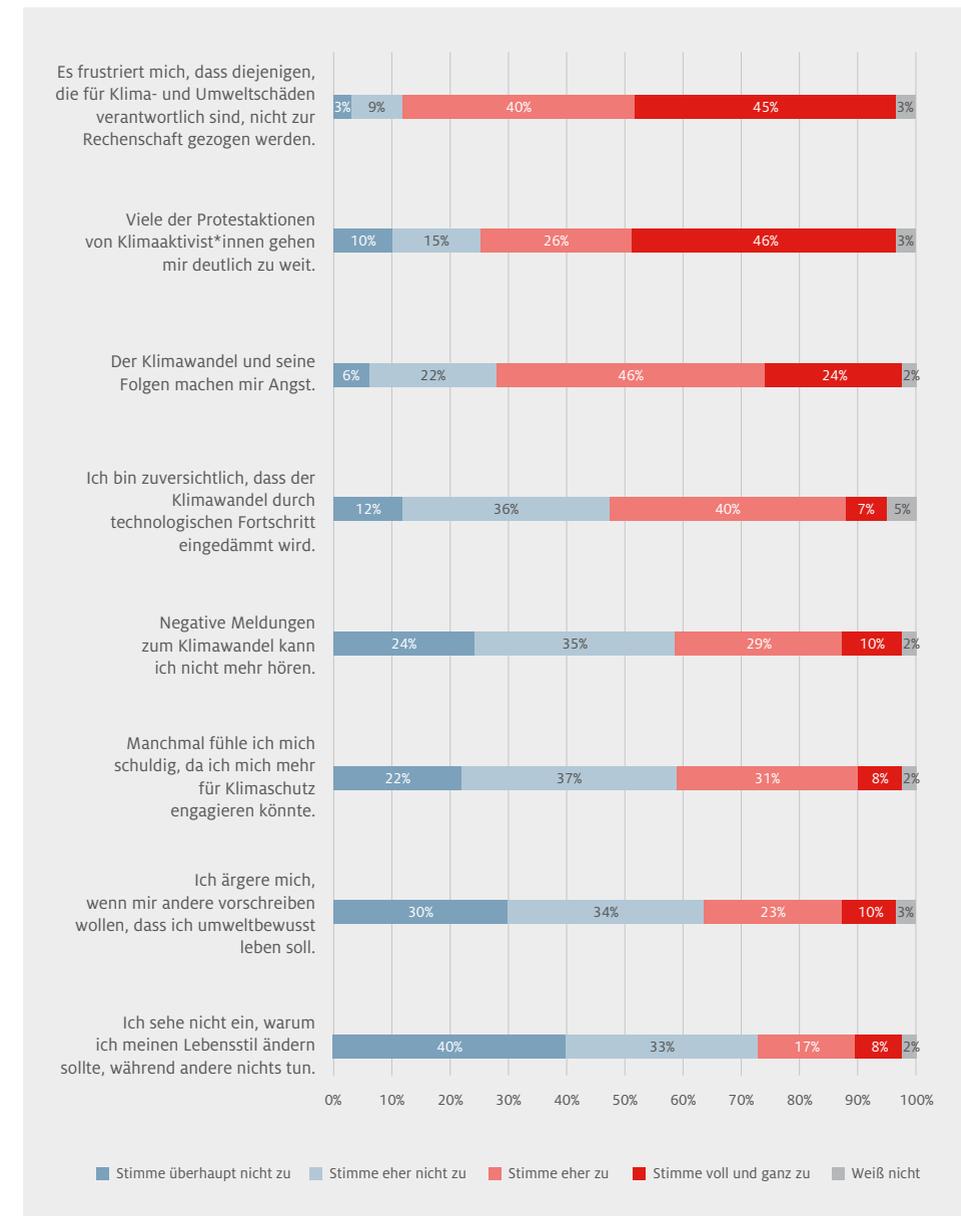
1.5 Klimaangst ist auch in Südtirol real – trotzdem gehen vielen die Protestaktionen für mehr Klimaschutz zu weit

Den Befragten wurde eine Reihe von Aussagen vorgelegt, zu denen sie sich positionieren sollten.³ Ziel war es, herauszufinden, inwieweit sich emotionale Reaktionen auf Klimathemen auf die Haltungen und Meinungen der Bevölkerung auswirken. Die Zuversicht und der Glaube an eine rein technologische Bewältigung des Klimawandels hält sich in Südtirol in Grenzen. Das lässt die Vermutung zu, dass viele Menschen auch Maßnahmen und Strategien als notwendig erachten, die darauf abzielen, weniger zu verbrauchen, anstatt nur effizienter zu werden. Sehr hoch ist die Frustration darüber, dass die Hauptverantwortlichen der Klimakrise bisher nicht zur Rechenschaft gezogen wurden. Das kann auch als Hinweis auf Ungleichheits- und Gerechtigkeitsfragen in Zusammenhang mit der Klimakrise gedeutet werden, die im kommenden Abschnitt näher thematisiert werden. Doch wie sehen die Befragten ihre eigene Rolle? Etwa ein Viertel zeigt eine scharfe Abwehrhaltung und lehnt Änderungen des eigenen Lebensstils grundsätzlich ab, mit dem Hinweis, dass ja auch die anderen nichts täten. Etwas stärker ausgeprägt ist der Ärger über Vorschriften und Appelle, die auf eine umwelt- und klimabewusste Lebensweise abzielen. Auch eine gewisse *Klimamüdigkeit* ist in Teilen der Bevölkerung spürbar. Diese äußert sich in einer Überdrüssigkeit gegenüber negativen Meldungen über den Klimawandel. Außerdem halten mehr als 70 % der Bevölkerung viele der Protestaktionen für mehr Klimaschutz für unangemessen und übertrieben. Diese Ergebnisse können als Indiz für das gesellschaftliche Spannungs- und Konfliktpotenzial gewertet werden, das der Klimakrise innewohnt.

Zwei international viel diskutierte Emotionen im Kontext der Klimakrise sind Angst und Schuld. Diesbezüglich zeigen die Ergebnisse klar, dass die Angst vor dem Klimawandel und seinen Auswirkungen auch in Südtirol weit verbreitet ist. Bisher wurde sie in der öffentlichen Debatte in Südtirol aber kaum thematisiert. Das Gefühl der Schuld, verbunden mit der Empfindung, zu wenig für die Eindämmung des Klimawandels zu tun, ist hingegen weniger stark ausgeprägt. Klimaangst und Schuldgefühle korrelieren miteinander: Wer Angst vor dem Klimawandel hat, fühlt sich auch eher schuldig.

³ Für eine bessere Lesbarkeit wurden die Prozentsätze in der Abbildung auf ganze Zahlen auf- bzw. abgerundet. Aus diesem Grund können die Summen der dargestellten Prozentsätze minimal von 100 % abweichen. Das trifft auch auf einige der Abbildungen in den folgenden Abschnitten zu.

Abbildung 5: Aussagen zu emotionalen Reaktionen auf Klimathemen; n = 1.028





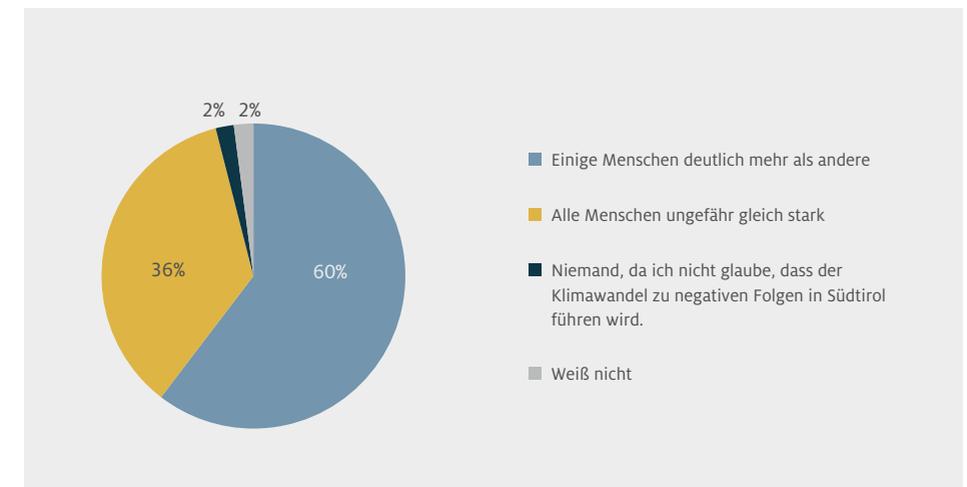
2. Verteilungs- und Gerechtigkeitsfragen

Dass die Auswirkungen des Klimawandels nicht alle Menschen gleich treffen, ist in der sozialwissenschaftlichen Klimaforschung wie auch der Klimafolgenforschung mittlerweile Konsens. Der steigende Meeresspiegel, Extremwetterereignisse und steigende Durchschnittstemperaturen wirken sich zum einen in unterschiedlichen Weltregionen sehr unterschiedlich aus. Zum anderen sind die Vulnerabilität bestimmter sozialer Gruppen sowie die Möglichkeiten, mit den negativen Konsequenzen des Klimawandels umzugehen, auch innerhalb geographischer Regionen sehr unterschiedlich. Die Verteilung von ökonomischem Kapital spielt diesbezüglich eine große Rolle. Weitere Dimensionen der Ungleichheit hängen mit der Verursachung von Treibhausgasemissionen sowie der Verteilung der Kosten zur Bewältigung der Klimakrise zusammen. Einschätzungen dazu sind wiederum an Gerechtigkeitsvorstellungen gekoppelt sowie an Vorstellungen darüber, wie und mit welchen Mitteln Reduktions- und Anpassungsziele erreicht werden sollen bzw. können. Auf den folgenden Seiten wird gezeigt, wie die Südtirolerinnen und Südtiroler zu einigen dieser Fragestellungen stehen.

2.1 Die negativen Folgen des Klimawandels sind ungleich verteilt

Etwa 60 % der Bevölkerung teilen die oben erwähnte Ansicht, dass die negativen Konsequenzen des Klimawandels ungleich verteilt sein werden. Demgegenüber steht allerdings ein Drittel der Bevölkerung, das glaubt, dass alle Menschen die Auswirkungen in gleichem Maße zu spüren bekommen werden. Festzuhalten ist außerdem, dass fast niemand der Meinung ist, dass es zu keinerlei negativen Klimawandelfolgen in Südtirol kommen wird. Insgesamt zeigen diese Ergebnisse, dass sich die Diskussion in Südtirol nicht mehr darum dreht, ob es den Klimawandel überhaupt gibt bzw. ob dieser auf menschliche Aktivitäten zurückzuführen ist⁴, sondern wie dessen Folgen verteilt sind und – wie im Folgenden gezeigt wird – wie politisch und gesellschaftlich damit umzugehen ist.

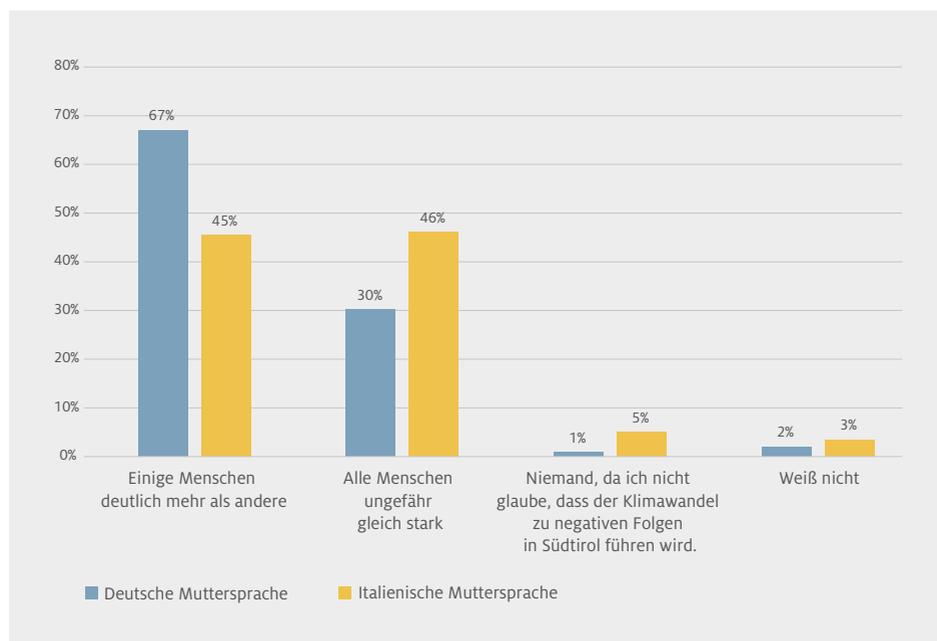
Abbildung 6: „Wer wird Ihrer Ansicht nach die negativen Folgen des Klimawandels in Zukunft besonders zu spüren bekommen?“; n = 1.028



⁴ Darauf weisen auch die Ergebnisse der bereits erwähnten Studie von Windegger, Kircher & Lombardo (2023) hin.

Differenzen diesbezüglich tun sich beispielsweise nach den Sprachgruppen auf: Personen italienischer Muttersprache glauben im Vergleich zu jenen deutscher Muttersprache deutlich seltener, dass die Folgen des Klimawandels ungleich verteilt sein werden. Insgesamt überwiegt bei den italienischsprachigen Südtirolerinnen und Südtirolern sogar die Überzeugung, dass alle Menschen mehr oder weniger gleich betroffen sein werden. Diese Divergenzen hinsichtlich der Wahrnehmung der Klimaproblematik könnten darauf zurückzuführen sein, dass die entsprechenden Debatten in der deutsch- und italienischsprachigen medialen und politischen Öffentlichkeit unterschiedlich geführt werden.

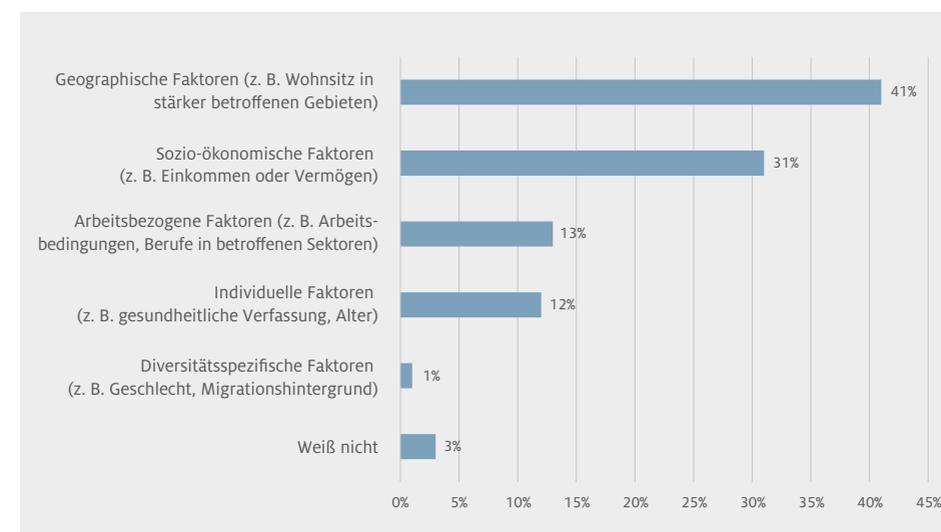
Abbildung 7: „Wer wird Ihrer Ansicht nach die negativen Folgen des Klimawandels in Zukunft besonders zu spüren bekommen?“; nach Muttersprache; $n_D = 733$; $n_I = 219$



2.2 Geographische und sozio-ökonomische Faktoren sind hauptverantwortlich für die ungleiche Betroffenheit

Jene Befragten, die in der vorherigen Frage von einer ungleichen Verteilung der Klimawandelfolgen ausgingen, wurden in der Folge nach dem Grund für ihre Einschätzung gefragt. Dabei sollten sie aus einer Reihe von Antwortmöglichkeiten den ihrer Ansicht nach wichtigsten Grund auswählen. Am häufigsten wurden geographische Unterschiede genannt, die zum Beispiel dazu führen können, dass Personen, die in besonders ausgesetzten Gebieten leben, stärker betroffen sind. Am zweithäufigsten wurden sozio-ökonomische Faktoren wie etwa Einkommen oder Vermögen genannt, die es Menschen in unterschiedlichem Maße ermöglichen, sich vor den negativen Konsequenzen des Klimawandels zu schützen und auf sie zu reagieren. Deutlich seltener wurden arbeitsbezogene Faktoren – beispielsweise die Arbeitsbedingungen für bestimmte Berufsgruppen – und individuelle Faktoren – etwa der Gesundheitszustand oder das Alter – genannt. Ganz unten stehen diversitätsspezifische Merkmale wie das Geschlecht, die nur von sehr wenigen als Hauptfaktoren für ungleiche Betroffenheit gesehen werden.

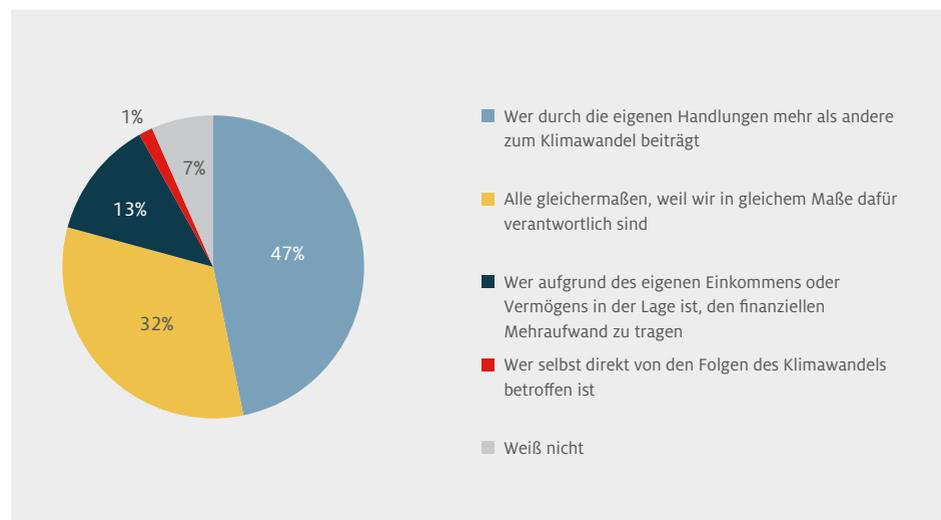
Abbildung 8: „Welche Faktoren sind Ihrer Meinung nach hauptsächlich dafür verantwortlich, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen die negativen Folgen des Klimawandels mehr zu spüren bekommen als andere?“; $n = 621$



2.3 Die Verursacherinnen und Verursacher sollten für die Kosten aufkommen

Fast die Hälfte der Bevölkerung ist der Meinung, dass jene, die selbst mehr zum Klimawandel beitragen, auch den größten Teil der verursachten Kosten tragen sollten. Das kann als Hinweis auf eine Gerechtigkeitsvorstellung gedeutet werden, die für Ungleichheitsfragen sensibel ist und Verantwortung nach dem Verursacherprinzip zuschreibt. Demgegenüber ist immerhin ein knappes Drittel der Überzeugung, dass alle Menschen in gleichem Maße für die Kosten aufkommen sollten. Diese Vorstellung spiegelt die individualistische Verantwortungszuschreibung wider, die den umweltpolitischen Diskurs der vergangenen Jahrzehnte bestimmt hat: Die Verantwortung ist demnach vor allem auf individueller Ebene zu suchen, weshalb letzten Endes alle gleichermaßen verantwortlich sind. Strukturelle Ungleichheiten zwischen sozialen Gruppen geraten dabei tendenziell aus dem Blick. Nur wenige gaben an, dass vor allem jene, die es sich finanziell leisten können, für die Deckung der Kosten aufkommen sollten. Kaum jemand sieht die Verantwortung dafür hauptsächlich bei den Betroffenen selbst.

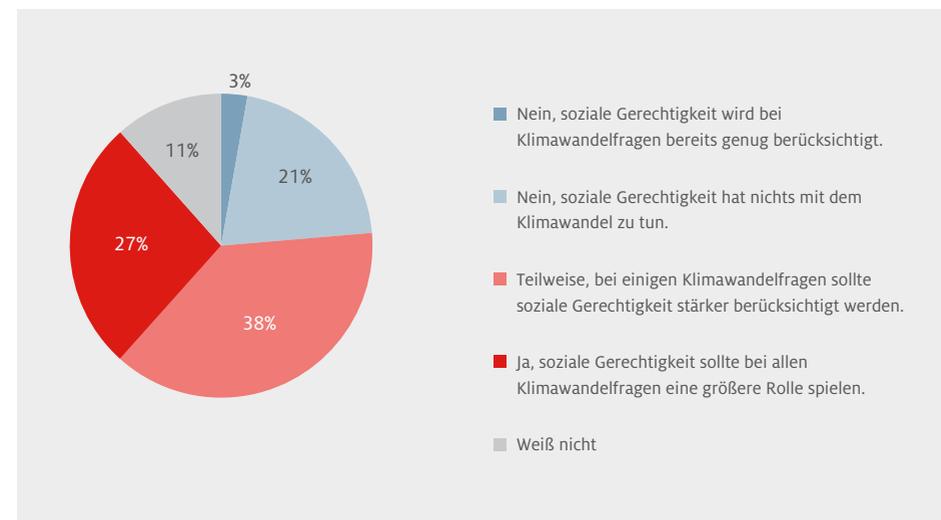
Abbildung 9: „Wer sollte Ihrer Ansicht nach hauptsächlich für die Kosten im Zusammenhang mit dem Klimawandel und seiner Eindämmung aufkommen?“; n = 1.028



2.4 Soziale Gerechtigkeit sollte bei Klimawandelfragen stärker berücksichtigt werden

Wie bereits angedeutet, verweist das Thema der (un)gleichen Verteilung von Folgen und Kosten auf Fragen der sozialen Gerechtigkeit. In welchem Verhältnis stehen soziale Gerechtigkeit und Klimawandel aus Sicht der Südtiroler Bevölkerung? Etwa zwei von drei Südtirolerinnen und Südtirolern sind der Ansicht, dass soziale Gerechtigkeit bislang noch nicht in ausreichendem Maße in Debatten um den Klimawandel berücksichtigt wird. Nur sehr wenige sind der Ansicht, dass dies bereits ausreichend geschehen sei. Daraus lässt sich ein überwiegender Wunsch nach einer stärkeren Einbeziehung von Ungleichheits- und Gerechtigkeitsfragen im politischen Umgang mit der Klimakrise ableiten. Allerdings wird dieser Wunsch nicht von allen geteilt. Etwa ein Fünftel der Bevölkerung gab an, dass soziale Gerechtigkeit nichts mit dem Klimawandel zu tun habe.

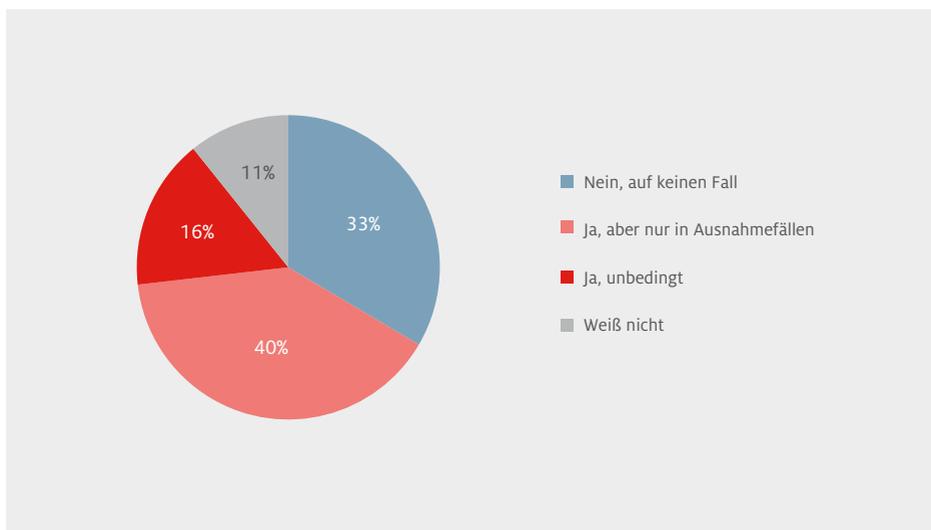
Abbildung 10: „Denken Sie persönlich, dass in Debatten um den Klimawandel soziale Gerechtigkeit eine größere Rolle spielen sollte, als das bisher der Fall ist?“; n = 1.028



2.5 Eine knappe Mehrheit würde demokratische Prinzipien für schnelleren Klimaschutz aussetzen

Welchen Stellenwert schreibt die Bevölkerung der Demokratie bei der Bewältigung der Klimakrise zu? Die Frage nach der Bereitschaft, demokratische Prinzipien zugunsten der schnelleren Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen aufzuheben, kann erste Antworten darauf liefern. Mehr als die Hälfte der Südtirolerinnen und Südtiroler sind dafür, demokratische Prinzipien vorübergehend aufzuheben, um beim Klimaschutz schneller voranzukommen. Nur ein Drittel der Bevölkerung spricht sich in jedem Fall gegen ein solches Vorgehen aus. Wie ist dieses Ergebnis zu erklären? Zum einen kann es mit der großen Unzufriedenheit, der Angst und dem Gefühl von Machtlosigkeit zu tun haben, die in Abschnitt 2 festgestellt wurden. Für viele scheint sich schlicht keine demokratische Lösung für die Klimakrise abzuzeichnen.

Abbildung 11: „Sollten Ihrer Ansicht nach demokratische Prinzipien vorübergehend aufgehoben werden, um Maßnahmen zur Eindämmung des Klimawandels schneller umzusetzen?“; n = 1.028



Die Langwierigkeit demokratischer Ausverhandlungsprozesse wird in diesem Zusammenhang womöglich als Hindernis für ein rasches und radikales klimapolitisches Umsteuern angesehen. Zum anderen könnte dieses Ergebnis aber auch vor dem Hintergrund einer generellen Politikverdrossenheit zu interpretieren sein. In diesem Fall wäre nicht das Infragestellen demokratischer Verfahrensweisen als solche ausschlaggebend, sondern eher ein grundsätzliches Misstrauen und Unmut gegenüber derzeitigen politischen Institutionen und Akteuren. Aus der Analyse in Abschnitt 4 wird deutlich, dass vor allem die erste der beiden Interpretationsmöglichkeiten zutrifft.



3. Klimaaffekte: drei gesellschaftliche Gruppen

Bis hierher wurden die verschiedenen Meinungen der Bevölkerung in Bezug auf gesellschaftliche und politische Fragen des Klimawandels vor allem in Form *aggregierter* Daten besprochen. Das heißt, es wurde dargelegt, wie die Bevölkerung *insgesamt* bzw. unter allgemeinen soziodemographischen Gesichtspunkten zu den einzelnen Fragen steht und welche Antworten bzw. Meinungen unter den Südtirolerinnen und Südtirolern mehr verbreitet sind als andere. Beispielsweise wurde gezeigt, dass knapp die Hälfte der Befragten sich vorstellen könnte, demokratische Prinzipien zumindest vorübergehend aufzuheben, um dadurch dringende Klimaschutzmaßnahmen schneller umzusetzen. Angesichts solcher Umfrageergebnisse stellt sich natürlich die Frage, wer denn diejenigen sind, die diese oder andere Meinungen vertreten. Um diesen Fragen nachzugehen und somit ein differenzierteres Bild zu zeichnen, wurden Befragte mit ähnlichen affektiven Haltungen hinsichtlich der Klimakrise in Gruppen zusammengefasst und untereinander verglichen. Mit Klimaaffekten sind hier Einstellungen gemeint, in denen emotionale Reaktionen auf Klimathemen im Vordergrund stehen. Solche Einstellungen wurden vor allem im ersten Abschnitt dieses Berichtes behandelt. Aus dem Vergleich des individuellen Antwortverhaltens können in Summe drei gesellschaftliche Gruppen idealtypisch unterschieden werden: die *Besorgten*, die *Misstrauischen*, die *Gelassenen*.⁵

⁵ Die Fallzahlen (n) in den folgenden Graphiken und Tabellen variieren zum Teil deutlich. Das hat damit zu tun, dass fehlende Werte (z. B. von Personen, die mit „Weiß nicht“ geantwortet haben) in den hier angewandten statistischen Verfahren nicht zulässig sind. Aus diesem Grund wurden Beobachtungen mit fehlenden Werten in jeder Berechnung paarweise ausgeschlossen.

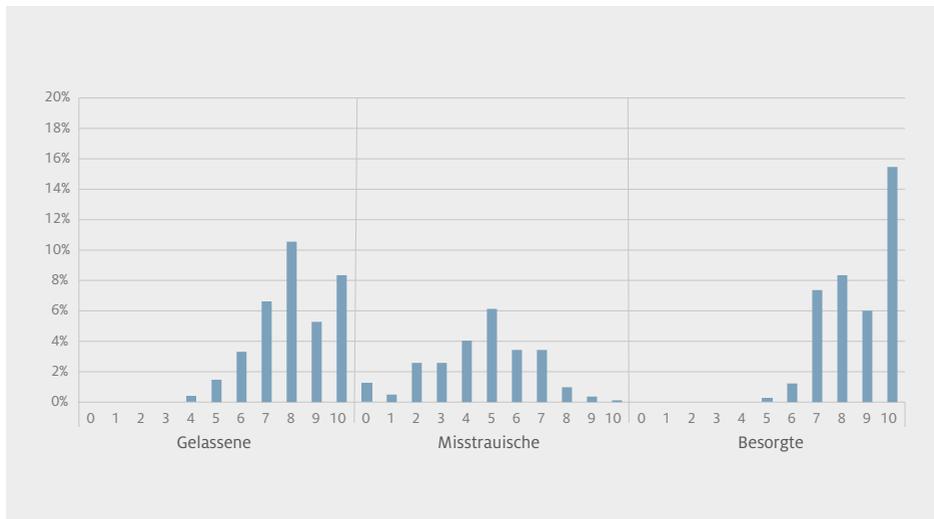


Abbildung 12:
Die drei Gruppen;
n = 817

3.1 Die Haltung der Besorgten

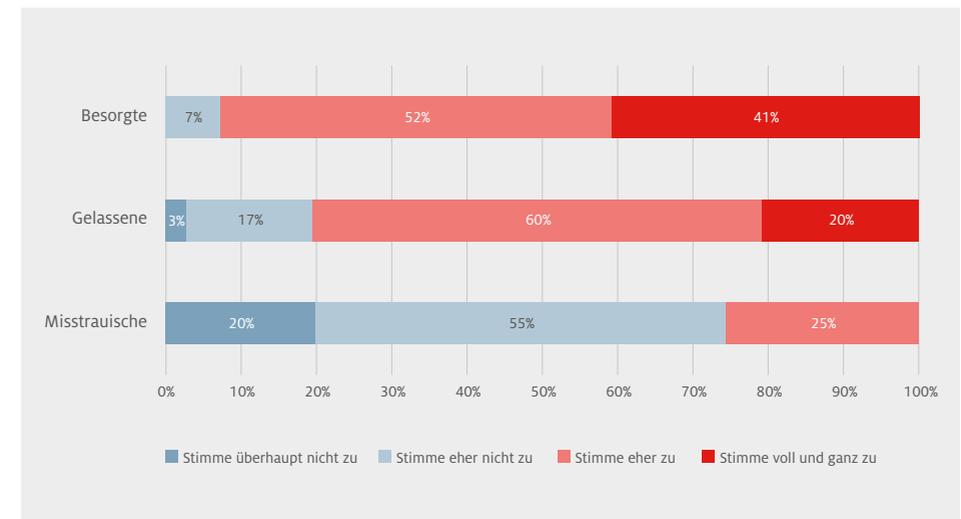
In der Gruppe der Besorgten befinden sich vor allem Menschen, die dem Klimawandel und seinen Folgen mit besonders großer Sorge entgegenblicken. Hierdurch grenzt sich diese Gruppe vor allem von der Gruppe der Misstrauischen ab, die sich diesbezüglich kaum Sorgen zu machen scheinen.

Abbildung 13: „Wie besorgt oder unbesorgt sind Sie auf einer Skala von 0 (= überhaupt nicht besorgt) bis 10 (= sehr besorgt), wenn Sie heute an den Klimawandel und seine Folgen denken?“; $n_G = 293$; $n_M = 207$; $n_B = 315$



Die Sorge um den Klimawandel und seine Folgen äußert sich bei den Besorgten in emotionaler Hinsicht vor allem als Klimawandelangst. So geben nahezu alle (93 %) Befragten in dieser Gruppe an, dass ihnen der Klimawandel und seine Folgen Angst bereiten. Im Vergleich dazu fühlen sich nur wenige (26 %) der Misstrauischen eher oder sehr ängstlich in Bezug auf die Klimakrise.

Abbildung 14: „Der Klimawandel und seine Folgen machen mir Angst.“; $n_B = 316$; $n_G = 293$; $n_M = 207$



Die außerordentliche Sorge und Angst im Hinblick auf den Klimawandel und seine Folgen übersetzen sich bei den Besorgten zudem in eine besonders große Wut und Frustration gegenüber den aktuellen, meist als unzureichend empfundenen Bemühungen zur Eindämmung des Klimawandels. Während beispielsweise nur knapp 33 % der Gelassenen und nur knapp 12 % der Misstrauischen mit Frust auf die aktuelle Klimawandelpolitik in Südtirol blicken, sind es in der Gruppe der Besorgten fast 87 %. Aber auch der Umstand, dass gerade diejenigen, die für Klima- und Umweltschäden hauptverantwortlich sind, meist nicht zur Rechenschaft gezogen werden, beunruhigt Befragte aus der Gruppe der Besorgten im besonderen Maße. Der Eindruck einer politischen Trägheit und gesellschaftlichen Apathie hinsichtlich der laufenden Klimakrise äußert sich unter den Besorgten in einem Gefühl der Ohnmacht. Man spürt das Nahen einer Klimakatastrophe, sieht aber nicht, was man angesichts der Untätigkeit anderer selbst dagegen unternehmen könnte. Dieser Umstand scheint prägend für die Gruppe der Besorgten zu sein. Während sich unter den Gelassenen und den Misstrauischen nur knapp die Hälfte der Befragten ziemlich oder sehr machtlos fühlen, trifft dies in der Gruppe der Besorgten auf die allermeisten zu (93 %).

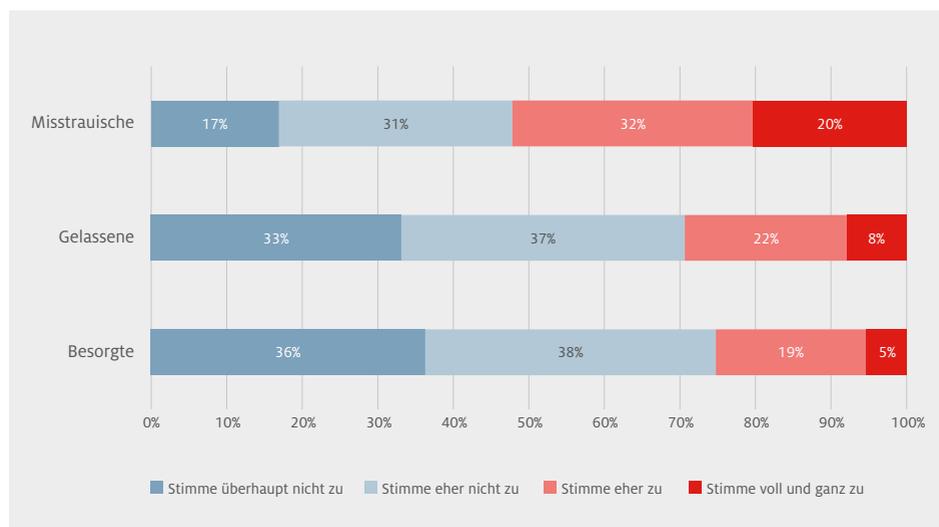
3.2 Die Haltung der Misstrauischen

Die Gruppe der Misstrauischen vereint eine aversive Grundhaltung gegenüber allem, was mit der Thematik des Klimawandels zu tun hat. Der Klimawandel wird zwar nicht unbedingt gelehnet; man will davon aber nichts wissen. In diesem Sinne wird unter den Misstrauischen eine gewisse Besorgnis um den Klimawandel und seine Folgen zwar nicht völlig abgestritten, das Ausmaß dieser Besorgnis fällt im Vergleich zu den anderen beiden Gruppen allerdings deutlich geringer aus. Das heißt, der Klimawandel wird in dieser Gruppe eher als ein zweitrangiges oder (für das eigene Leben) gar irrelevantes Problem angesehen.

In diesem Sinne sticht auch die ausgeprägte Klimawandelmüdigkeit unter den Misstrauischen ins Auge. So gibt die große Mehrheit (71 %) in dieser Gruppe an, negative Meldungen zum Klimawandel nicht mehr hören zu können. Unter den Befragten aus der Gruppe der Besorgten bzw. der Gelassenen sind vergleichsweise nur wenige dieser Meinung (34 % bzw. 22 %). Die Gruppe der Misstrauischen möchte der Thematisierung des Klimawandels aber nicht bloß aus dem Weg gehen. Mehr noch: man möchte jede damit verbundene Einschränkung der individuellen Lebensführung vermeiden. In diesem Sinne gibt es unter den Misstrauischen auch kaum jemanden, der oder die sich schuldig fühlt, nicht mehr für Klimaschutz zu machen.

Im Vergleich dazu fühlen sich unter den Besorgten und den Gelassenen jeweils mehr als die Hälfte diesbezüglich schuldig. Außerdem zeichnen sich die Befragten aus der Gruppe der Misstrauischen durch eine widerwillige Haltung gegenüber klimawandelspezifischen Verboten und Geboten aus. Das heißt, die große Mehrheit der Misstrauischen gibt an, sich zu ärgern, wenn ihnen von jemand anderem ein klima- bzw. umweltbewusstes Handeln nahegelegt wird.

Abbildung 15: „Ich ärgere mich, wenn mir andere vorschreiben wollen, dass ich umweltbewusst leben soll.“; $n_M = 207$; $n_G = 293$; $n_B = 317$

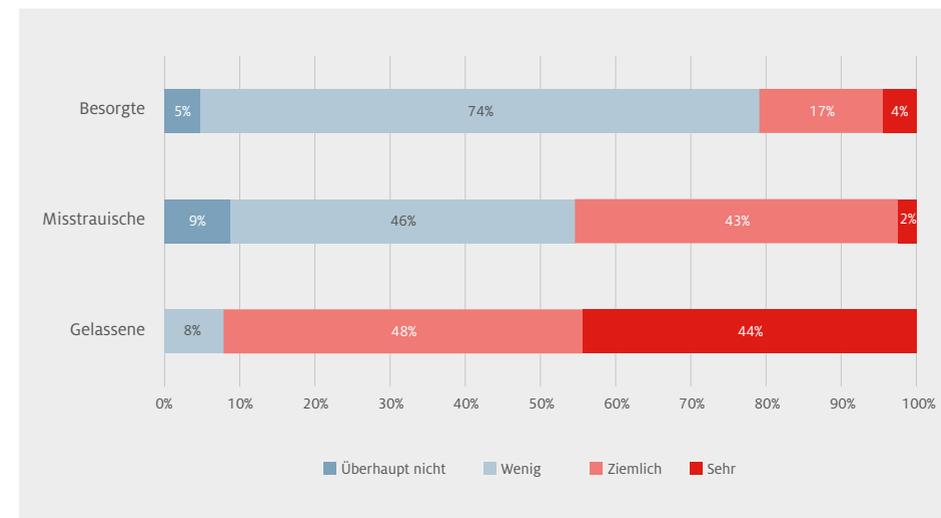


Dieser Unwille, klima- bzw. umweltbewusst zu handeln, wird unter den Misstrauischen mehrheitlich (42 %) durch den Verweis auf eine vermeintliche Untätigkeit anderer begründet. Warum, so das Argument, sollte man die eigene Lebensführung ändern, wenn es andere nicht tun. Im Gegensatz dazu meint die große Mehrheit der Besorgten (74 %) und der Gelassenen (91 %), dass zum Wohle des Klimas eine individuelle Änderung der Lebensführung auf jeden Fall erfolgen sollte, selbst dann, wenn alle anderen nichts tun. Die Misstrauischen zeichnen sich aber nicht nur durch einen latenten Unwillen aus, klima- und umweltbewusst zu handeln. Die Bemühungen anderer, vor allem in Form klimaaktivistischer Proteste, scheinen die Befragten dieser Gruppe besonders zu irritieren.

3.3 Die Haltung der Gelassenen

Die Befragten aus der Gruppe der Gelassenen stehen in vielerlei Hinsicht irgendwo zwischen den beiden anderen Gruppen. Die Sorge um die Klimakrise ist auch in dieser Gruppe groß, allerdings nicht so wie in der Gruppe der Besorgten, viel größer aber als in der Gruppe der Misstrauischen. Auch im Hinblick auf die Bereitschaft, klima- und umweltbewusst zu handeln, positionieren sich die Gelassenen irgendwo zwischen den Besorgten und den Misstrauischen, obgleich eine gewisse Nähe zu den Haltungen der Besorgten überwiegt. Es wäre allerdings falsch, die Gruppe der Gelassenen einfach als „Mitte“ zwischen zwei Extremen zu begreifen. Eine solche Pauschalisierung würde den Umstand verdecken, dass die Gruppe der Gelassenen durch eine Grundhaltung zu charakterisieren ist, die jener der beiden anderen Gruppen zum Teil diametral entgegensteht. Befragte aus der Gruppe der Gelassenen blicken mit sehr großer Hoffnung und Zufriedenheit auf die aktuellen Bemühungen zur Eindämmung des Klimawandels in Südtirol.

Abbildung 16: „Inwieweit trifft die Emotion der Hoffnung auf Sie persönlich zu, wenn Sie an die derzeitigen Bemühungen zur Eindämmung des Klimawandels in Südtirol insgesamt denken?“; $n_B = 317$; $n_M = 207$; $n_G = 293$



Das heißt, Gelassene nehmen die Bedrohung durch den Klimawandel zwar ernst und blenden diese nicht etwa aus, sind aber der Meinung, dass man auf dem richtigen Weg sei, die Klimakrise in den Griff zu kriegen. Ein Hauptgrund für diese überaus positive Haltung scheint auch darin zu liegen, dass Gelassene im Vergleich zu den anderen beiden Gruppen mehrheitlich der Meinung sind, der Klimawandel sei durch technologischen Fortschritt einzudämmen. In anderen Worten: Die Zuversicht, dass das Problem durch neue Technologien zu lösen sei und früher oder später auch gelöst werden wird, äußert sich bei den Gelassenen – den eigenen Sorgen zum Trotz – in einem zufriedenen Blick auf die Gegenwart und insbesondere einem hoffnungsvollen Blick in die Zukunft.

Wie sind die drei Gruppen zustande gekommen?

Die Auswertung der Umfrageergebnisse erfolgte mittels Faktor- und Clusteranalysen. Die Faktoranalyse, in diesem Fall eine Hauptachsenanalyse, hilft dabei, latente Strukturen in Daten zu finden. Sie fasst gemeinsame Variationen zwischen Variablen in wenige Faktoren zusammen. Diese Faktoren zeigen verborgene Zusammenhänge in den Daten auf und können als neue Variablen verstanden werden. In der vorliegenden Untersuchung wurden drei solcher Faktoren identifiziert, die im Anschluss einer Clusteranalyse unterzogen wurden. Eine Clusteranalyse ist ein statistisches Verfahren, das Daten in Gruppen einteilt, basierend auf Ähnlichkeiten. Das Ziel ist es, homogene Gruppen von befragten Personen zu finden, sodass die Datenpunkte innerhalb einer Gruppe ähnlicher sind als die Datenpunkte in anderen Gruppen. Durch diese Verfahren konnten die Südtirolerinnen und Südtiroler, die an der Umfrage teilgenommen haben, drei Gruppen zugeordnet werden: den *Besorgten*, den *Gelassenen* und den *Misstrauischen*.



4. Gesellschaftspolitische Unterschiede zwischen den drei Gruppen

Die Mitglieder einer Gruppe ähneln sich in ihren Antworten zu ausgewählten Fragen der Klimakrise und unterscheiden sich damit in statistischer Hinsicht von den Mitgliedern der anderen beiden Gruppen. Damit repräsentieren die drei Gruppen jeweils drei idealtypische Grundhaltungen zur aktuellen Klimakrise in der Südtiroler Bevölkerung, nicht nur im Hinblick auf die verschiedenen Meinungen zu diesem Thema, sondern auch im Hinblick auf die damit verbundenen Emotionen. Worin unterscheiden sich die drei Gruppen aber sonst noch? Gibt es Unterschiede, die über klimatheatematische Gesichtspunkte hinausgehen? Im Folgenden werden die drei Gruppen in Bezug auf andere, vor allem soziodemographische, wirtschafts- und demokratiepolitische Gesichtspunkte analysiert.

4.1 Die soziodemographische Zusammensetzung

Die drei Gruppen unterscheiden sich größtmäßig nur leicht. Von den 817 Beobachtungen, die für die Berechnung der drei Gruppen herangezogen wurden, konnten 39 % den Besorgten, 25 % den Misstrauischen und 36 % den Gelassenen zugeordnet werden. Im Hinblick auf soziodemographische Unterschiede fällt zunächst auf, dass der Anteil der Besorgten unter Frauen deutlich höher ist als unter Männern. Umgekehrt finden sich unter den Männern vergleichsweise mehr Misstrauische als bei den Frauen. Auch in Hinblick auf Bildung sind Unterschiede zu beobachten. Während die drei Gruppen unter Befragten mit Matura bzw. Hochschulabschluss anteilmäßig in etwa gleich verteilt sind, fällt auf, dass der Anteil der Misstrauischen unter Befragten mit Mittel- oder Berufschulabschluss vergleichsweise groß ist. Am meisten fallen jedoch sprachliche Unterschiede zwischen den drei Gruppen auf. Italienischsprachige Befragte gehören mehrheitlich der Gruppe der Gelassenen an, deutschsprachige Befragte dagegen eher der Gruppe der Misstrauischen und vor allem der Gruppe der Besorgten.

Tabelle 1: Die soziodemographische Zusammensetzung der drei Gruppen

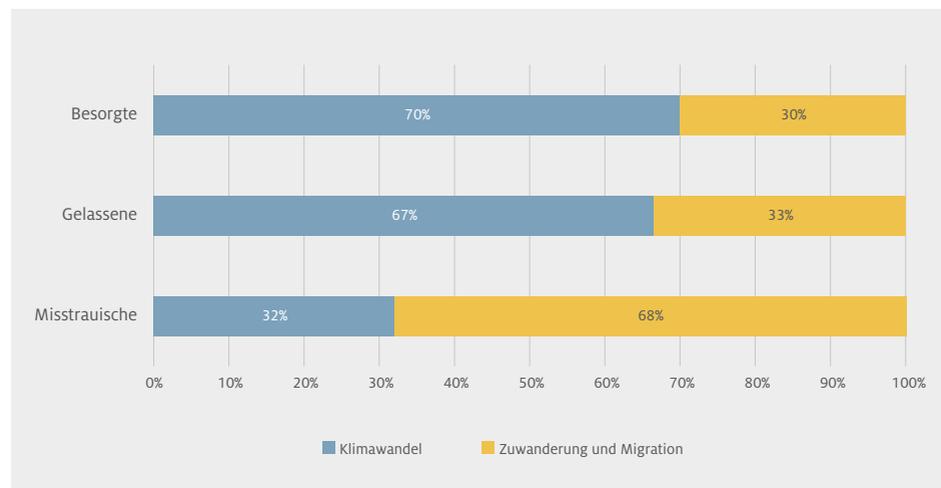
		Besorgte		Misstrauische		Gelassene		
		n	Prozent	n	Prozent	n	Prozent	
Geschlecht	Weiblich	182	46%	76	20%	135	34%	100%
	Männlich	134	32%	131	31%	158	37%	100%
Alter	18-35	101	46%	50	22%	71	32%	100%
	36-59	133	38%	95	27%	125	35%	100%
	60-80	83	34%	62	26%	96	40%	100%
Bezirksgemeinschaft	Bozen	57	37%	36	23%	62	40%	100%
	Norden & Osten (Eisacktal, Salten-Schlern, Pustertal, Wipptal)	118	37%	100	31%	104	32%	100%
	Süden & Westen (Überetsch/Unterland, Burggrafenamt, Vinschgau)	142	42%	71	21%	127	37%	100%
Höchster Bildungsabschluss	Abschluss einer Mittel- oder Berufsschule	155	35%	139	31%	151	34%	100%
	Matura	106	44%	44	18%	90	38%	100%
	Hochschulabschluss	56	42%	23	18%	53	40%	100%
Muttersprache	Deutsch	241	41%	165	28%	185	31%	100%
	Italienisch	53	31%	32	18%	90	51%	100%
	Andere Sprachen (Ladinisch etc.)	22	45%	9	18%	18	37%	100%

4.2 Wirtschaftspolitische Divergenzen

Auch im Hinblick auf wirtschaftspolitische Gesichtspunkte gehen die Haltungen der drei Gruppen auseinander. Aufschlussreich in dieser Hinsicht ist zunächst die Art und Weise, in der die Mitglieder der drei Gruppen die derzeit wichtigsten gesellschaftlichen Herausforderungen priorisieren. So sehen die Befragten aus der Gruppe der Besorgten vor allem den Klimawandel und die Zerstörung und Verschmutzung der Natur als wichtigste Herausforderung. Demgegenüber setzten die Misstrauischen andere Akzente. Für sie liegen die wichtigsten Herausforderungen eher im Bereich der Kriminalität bzw. öffentlichen Sicherheit, der Migration und der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage (siehe exemplarisch hierzu die gruppenspezifische Verteilung in Bezug auf „Klimawandel“ und „Zuwanderung und Migration“ in Abbildung 17).

Vor diesem Hintergrund überrascht auch nicht, dass die drei Gruppen die aktuellen wirtschaftspolitischen Bemühungen in Südtirol durchaus unterschiedlich bewerten. Während die absolute Mehrheit

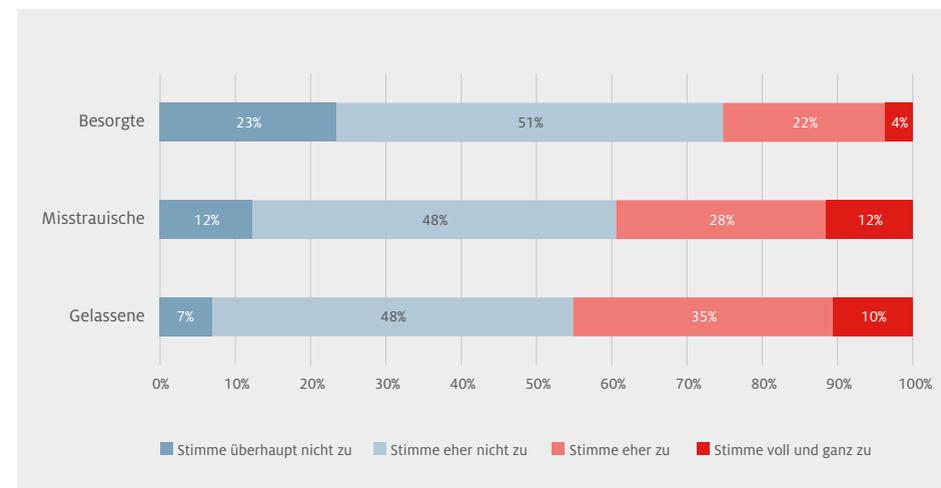
Abbildung 17: „Welche dieser Herausforderungen sind Ihrer Meinung nach die drei derzeit wichtigsten?“; Verhältnis der Antwortmöglichkeiten „Klimawandel“ und „Zuwanderung und Migration“;
 $n_B = 276$; $n_G = 266$; $n_M = 136$



der Gelassenen (57 %) und die relative Mehrheit der Misstrauischen (47 %) der Meinung sind, dass die derzeitigen Bemühungen zur Förderung einer starken und wettbewerbsfähigen Wirtschaft angemessen sind, glaubt die relative Mehrheit der Besorgten (36 %), dass diese Anstrengungen gegenwärtig über das Ziel hinauschießen. Dies hat wohl auch damit zu tun, dass gegenwärtige Wirtschafts- und Produktionsverhältnisse eher mit einem negativen Einfluss auf Klima und Umwelt in Verbindung gesetzt werden. Und schließlich befinden sich unter denen, die meinen, es werde derzeit zu wenig für eine starke und wettbewerbsfähige Wirtschaft gemacht, vor allem Befragte aus der Gruppe der Misstrauischen.

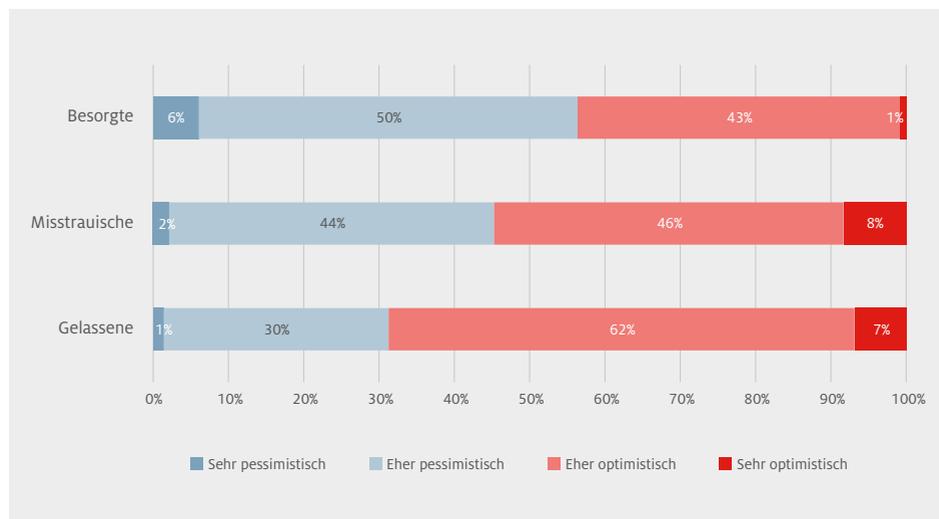
Nicht nur im Hinblick auf Wirtschaftspolitik, sondern auch im Hinblick auf Fragen der Marktwirtschaft im Allgemeinen gehen die Meinungen auseinander. So fällt das Vertrauen in marktwirtschaftliche Mechanismen bei den Besorgten deutlich geringer aus als bei den Gelassenen und Misstrauischen. Auch hier liegt die Vermutung nahe, dass die Besorgten marktwirtschaftlichen Logiken vor allem aufgrund klimapolitischer Überlegungen eher kritisch gegenüberstehen.

Abbildung 18: „Ich vertraue der Wirtschaft. Der Markt wird dafür sorgen, dass sich verändert, was sich verändern muss.“; $n_B = 303$; $n_M = 202$; $n_G = 281$



Angesichts eines ausgeprägten Misstrauens in marktwirtschaftliche Steuerungsmechanismen und – wie sich im nächsten Abschnitt noch zeigen wird – demokratiepolitische Gestaltungsmöglichkeiten blicken Besorgte, die fortschreitende Klimakrise fürchtend, auch besonders pessimistisch in die Zukunft. Im Unterschied dazu begegnen Gelassene und Misstrauische der Zukunft mit Zuversicht und Optimismus.

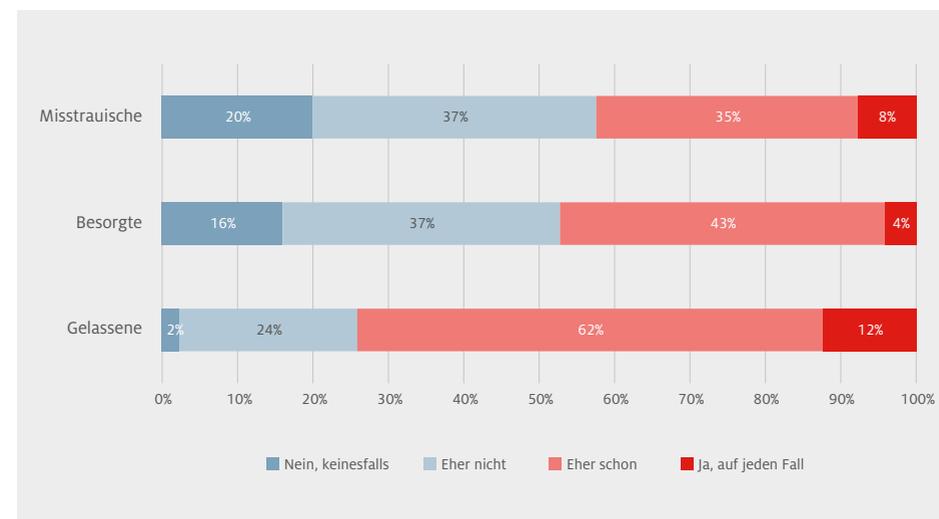
Abbildung 19: „Ganz allgemein gesprochen, sehen Sie derzeit eher pessimistisch oder eher optimistisch in die Zukunft?“, n_b = 317; n_m = 207; n_g = 293



4.3 Die Frage der Demokratie

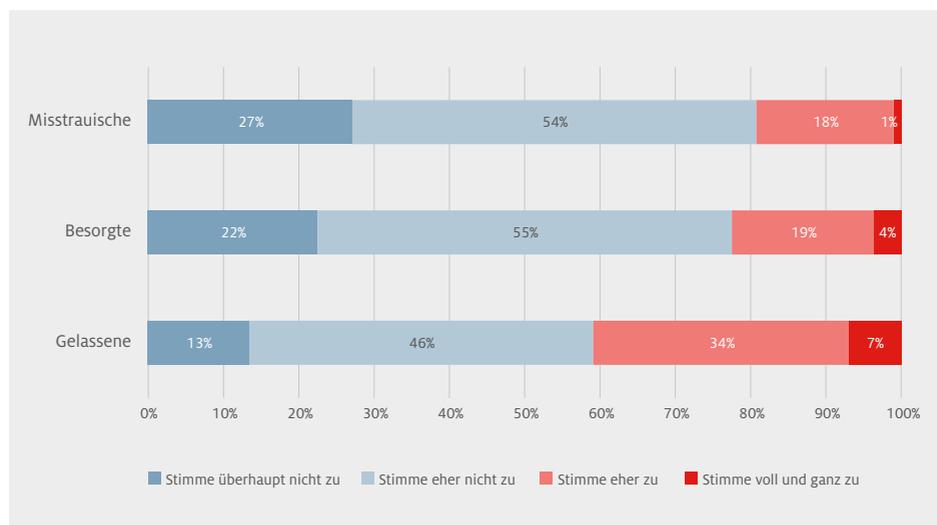
Die drei Gruppen unterscheiden sich aber nicht nur in soziodemographischer und wirtschaftspolitischer Hinsicht. Sie unterscheiden sich vor allem im Hinblick auf Fragen der Demokratie: Gelassene sind mit den aktuellen demokratischen Verhältnissen in Südtirol überwiegend zufrieden. Befragte aus der Gruppe der Besorgten und der Gruppe der Misstrauischen sind dagegen eher unzufrieden.

Abbildung 20: „Sind Sie persönlich mit der Art und Weise, wie die Demokratie in Südtirol funktioniert, alles in allem gesehen, zufrieden?“, n_m = 203; n_b = 309; n_g = 290



Wie ist diese Unzufriedenheit zu erklären? Aufschlussreich ist in dieser Hinsicht das politische Selbstwirksamkeitsempfinden der Befragten. Auf die entsprechende Frage, ob man glaube, durch sein Engagement die Politik in Südtirol irgendwie beeinflussen zu können, fallen die Antworten nämlich deutlich unterschiedlich aus. Während ein beträchtlicher Teil der Gelassenen davon überzeugt ist, durch eigenes Engagement tatsächlich etwas bewirken zu können, blicken die Besorgten und vor allem die Misstrauischen eher desillusioniert auf diese Möglichkeit. In anderen Worten: Der Eindruck, am Status quo aus eigener Initiative nichts ändern zu können, sorgt für ein Ohnmachtsgefühl, das sich in einer allgemeinen Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen demokratischen Verhältnissen in Südtirol äußert – vor allem in der Gruppe der Misstrauischen. Verglichen mit den Gelassenen wünschen sich die Misstrauischen und die Besorgten dementsprechend auch mehr Bürgerbeteiligung bei demokratischen Prozessen.

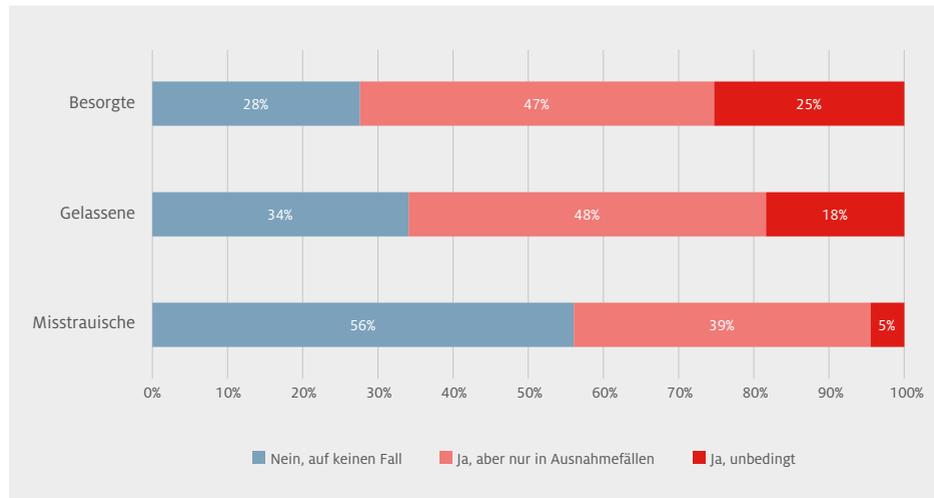
Abbildung 21: „Mit meinem Engagement kann ich die Politik in Südtirol beeinflussen.“;
 $n_M = 203$; $n_B = 307$; $n_G = 291$



Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass eine knappe Mehrheit der Südtirolerinnen und Südtiroler sich vorstellen könnte, demokratische Prinzipien (vorübergehend) aufzuheben, um klimapolitische Maßnahmen dadurch schneller umzusetzen. Wer sind nun diejenigen, die diese Meinung vertreten? Sind es die Demokratieverdrossenen? Eine solche Vermutung wäre hier sicherlich naheliegend: Diejenigen, die mit den demokratischen Verhältnissen ohnehin schon unzufrieden sind, würden dann auch eher skeptisch auf die Möglichkeit blicken, dem Klimawandel mit rein demokratischen Verfahren zu begegnen. Vergleicht man die Aussagen zur Demokratieunzufriedenheit allerdings mit jenen zu einer möglichen Aufhebung demokratischer Prinzipien für den Klimaschutz, dann zeigt sich ein anderes Bild: Die Aussagen stehen *nicht* in Zusammenhang.

Der Umstand, dass jemand (eher) zufrieden oder unzufrieden mit den vorherrschenden demokratischen Verhältnissen ist, scheint also keinen Einfluss darauf zu haben, wie diese Person die Möglichkeit bewertet, demokratische Prinzipien und Verfahren für eine schnellere Klimapolitik aufzuheben. Was dagegen sehr wohl einen Einfluss hat, ist die Zugehörigkeit zu den drei gesellschaftlichen Gruppen und ihren jeweiligen Haltungen zu Fragen des Klimawandels. So kann sich die Mehrheit der Gelassenen und vor allem der Besorgten eine Klimapolitik vorstellen, die zumindest in Ausnahmefällen auch ohne demokratische Verfahren auskommt. Dagegen kann sich die Mehrheit der Misstrauischen eine solche Klimapolitik auf keinen Fall vorstellen.

Abbildung 22: „Sollten Ihrer Ansicht nach demokratische Prinzipien vorübergehend aufgehoben werden, um Maßnahmen zur Eindämmung des Klimawandels schneller umzusetzen?“; $n_B = 289$; $n_G = 270$; $n_M = 193$



Es wäre also falsch, den klimapolitischen Zweifel an demokratischen Verfahren als Sonderfall einer allgemeinen Politik- und Demokratieverdrossenheit abzutun. Vielmehr scheint daran gezweifelt zu werden, dass das schleppende Tempo demokratischer Verfahren dem rasanten Tempo des Klimawandels noch gerecht werden kann. Paradoxiere sorgen gerade die zeitaufwendigen Verfahren und mühsamen Kompromissbildungen, die demokratische Verhältnisse im Grunde legitimieren im Hinblick auf den Klimawandel für das genaue Gegenteil: den Zweifel an ihrer Legitimität.



5. Was bedeuten diese Ergebnisse?

Negative Emotionen wie Besorgnis und Angst, aber auch Frustration und Machtlosigkeit sind mit Blick auf die Klimakrise weit verbreitet.

→ Das führt zu steigenden psychischen und emotionalen Belastungen. Zusätzlich zu einer effektiven Klimapolitik könnten Angebote zur Belastungsprävention und -bewältigung in Zukunft wichtiger werden.

Ein Teil der Bevölkerung bezweifelt, dass die Demokratie derzeit über die richtigen Mittel verfügt, um die Klimakrise rechtzeitig in den Griff zu bekommen.

→ Eine ambitionierte, kohärente und partizipative Klimapolitik kann dabei helfen, die Demokratie neu zu beleben und das Vertrauen in sie zu stärken.

Der Wunsch nach mehr sozialer Gerechtigkeit in klimapolitischen Fragen ist groß.

→ Dafür müssen soziale und ökonomische Lasten der Krise und ihrer Bearbeitung fair verteilt werden (z. B. durch soziale Ausgleichsmaßnahmen oder den Ausbau öffentlicher Infrastruktur). Auf diese Weise kann das Risiko neuer sozialer Ungleichheiten verringert und die gesellschaftliche Akzeptanz für Klimamaßnahmen erhöht werden.

Die emotionalen Haltungen zur Klimakrise unterscheiden sich deutlich zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen.

→ Diese Divergenzen sollten in Zukunft näher untersucht werden. Sie können Hinweise auf potenzielle Spaltungslinien liefern, aber auch auf mögliche Allianzen und Ansatzpunkte für eine inklusive und von der Bevölkerung stärker mitgetragene Klimapolitik.

Das ASTAT-Panel „So denkt Südtirol“

- Das probabilistische Panel des Landesinstitutes für Statistik ASTAT wurde 2022 ins Leben gerufen, um den Bedarf an schnellen Informationen zu verschiedenen Themen zu decken, die zugleich zuverlässig und unparteiisch sind.
- Forschenden, politischen Entscheidungstragenden sowie den Nutzerinnen und Nutzern statistischer Daten wird die Möglichkeit geboten, kurzfristig über statistische Daten zu verfügen.
- Es werden jährlich drei Erhebungen zu unterschiedlichen Themenbereichen durchgeführt.
- Die Stichprobe ist eine Zufallsstichprobe mit Schichtung nach Geschlecht, Gebiet und Altersklasse.
- Die Befragten erklären sich damit einverstanden, dem Panel beizutreten, ohne die Thematiken der Umfrage zu kennen. Dies ist ein klarer Vorteil, da dadurch Verzerrung durch Selbstselektion vermieden wird.

Eurac Research
Center for Advanced Studies
Drususallee 1
39100 Bozen
T +39 0471 055 801
advanced.studies@eurac.edu

Landesinstitut für Statistik ASTAT
Landhaus 12, Kanonikus-Michael-Gamper-Straße 1
39100 Bozen
T +39 0471 418 400
astat@provinz.bz.it

DOI: <https://doi.org/10.57749/vp7y-dg03>

Autoren: Felix Windegger¹, Christoph Kircher¹

Wissenschaftliche Koordination: Harald Pechlaner¹, Timon Gärtner¹

Projektteam: Felix Windegger¹, Christoph Kircher¹, Stefano Lombardo¹, Eric Gianaroli¹

Redaktion und Korrektorat: Valeria von Miller¹, Karen Hackl¹, Elena Righi¹, Agnieszka Elzbieta Stawinoga¹, Francesca Taponecco¹, Rossella Viggiano¹, Felicita Pedevilla¹, Laura Defranceschi¹

Grafik: Alessandra Stefanut¹

Illustration: Oscar Diodoro¹

Druck: Medus, Meran

¹ Eurac Research

¹ ASTAT

© Eurac Research/ASTAT, 2024



Diese Publikation wird unter einer Creative Commons Attribution 4.0 International License (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>) verbreitet, die die Wiederverwendung, gemeinsame Nutzung, Änderung, Verbreitung und Reproduktion in jedem Medium oder Format erlaubt, vorausgesetzt, dass die Urheberschaft ordnungsgemäß anerkannt wird, ein Link zur Creative Commons-Lizenz angegeben wird und ein Hinweis darauf gegeben wird, ob Änderungen vorgenommen wurden.



<https://bit.ly/umfrage-klimakrise-sodenktsuedtirol>

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE